



Die Future Band übt unter der Leitung von Roger Leoni konzentriert und mit Freude am Musizieren.

Mehr als Pauken und Trompeten

Vielen Musikgruppen fehlt es an Nachwuchs. Neu ist eine Förderung durch das Programm Jugend und Musik möglich. Neben Geld braucht es aber auch Geduld und Engagement.

TEXT MARTIN WINKEL FOTOS LUCIAN HUNZIKER

Sonntagmorgen, 11 Uhr – Zeit für Brunch und gemütliches Familienleben, oder? Bei diesen Jugendlichen heisst es heute aber: drillen statt chillen. Die Future Band, eine ambitionierte Nachwuchsformation aus dem Kanton Baselland, hat an diesem Sonntag Anfang Mai zwei Auftritte bei einem Sponsor. Dazwischen gibt es noch eine Probe, bei der Dirigent Roger Leoni (41) unmissverständlich Disziplin und Konzentration einfordert – und die Jugend macht mit.

Jungmusiker aus vier Vereinen
Erstaunlich, denn Blasmusik ist für die meisten Angehörigen dieser Generation alles andere als hip. Allerdings liegt das weniger an der Musik als am Image. 1862 als Eidgenössischer Musikverein in Olten SO gegründet, ist der Schweizer Blasmusikverband, wie er inzwischen

heisst, mit rund 75 000 Mitgliedern die grösste Musik-Organisation. Doch an vielen Orten fehlt Nachwuchs. Nicht nur wegen der kleinen Jahrgänge, sondern auch weil Vereinswesen und Repertoire lange von Veteranen geprägt waren.

Vor diesem Hintergrund entstand im Oberbaselbiet vor bald 20 Jahren die Idee, aus Jungmusikern verschiedener Vereine eine eigene Formation aufzustellen, um den Nachwuchs gezielt zu fördern – daraus wurde die Future Band. Die Jüngsten im Ensemble sind zehn und elf, einer davon ist gerade erst seit einem Monat dabei. Ebenso engagiert wie die Grossen bereiten sie sich nun auf den Regionalmusiktag in Mümliswil SO vor. Solche Wettbewerbe motivieren: 2017 gewann die Future Band in Reinach BL den Jugendblasmusikpreis Dreiländereck in der 1. Kategorie. Ebenso wich-

tig für die Motivation ist das alljährliche Herbstlager in den Bergen. Dort übt die Band intensiv und studiert neue Stücke ein, die sie anschliessend bei den Lagerkonzerten in den Heimatorten präsentiert und jeweils für eine CD aufnimmt.

Mehrstufige Förderung

Solche Musiklager können seit dem vergangenen Jahr durch das Programm Jugend und Musik (J + M) des Bundes gefördert werden. Grundlage dafür ist der neue Verfassungsartikel zur Stärkung der musikalischen Bildung, den Volk und Stände 2012 angenommen haben. Die Umsetzung des Programms begann zunächst mit der Ausbildung von J+M-Leitenden. «Inzwischen gibt es über 500», sagt Lorenzetta Zaugg (54), die das Programm beim Bundesamt für Kultur betreut, «und die

→ Seite 112



Auftritt der Future Band in Buckten BL.

→ Zahlen steigen schnell an.» Die Zertifizierung können nicht nur Profis, sondern auch Laienmusiker mit guter Ausbildung erwerben. Danach kommt die nächste Stufe: Führen J + M-Leitende Musikkurse oder -lager für Kinder und Jugendliche zwischen 6 und 20 Jahren durch, kann der Veranstalter dafür Fördermittel des Bundes beantragen. Die Bandbreite der Angebote lässt sich an den Partnerorganisationen von J + M ablesen: Da ist der Eidgenössische Jodlerverband ebenso vertreten wie die Interessengemeinschaft Jazz, Pop, Rock.

Eigenständige Musik

Natürlich sind auch die Musikschulen mit im Boot. Ein spannendes Beispiel dafür, was sich aus «normalem» Unterricht entwickeln kann, ist an der Musikschule Reinach BL zu entdecken. Genau im selben Schulhaus, wo vor einem Jahr die Future Band ihren Sieg beim Jugendblasmusikwettbewerb feierte, begegnen wir der Band «MadeByK» – sechs Jugendliche zwischen 17 und 21, die eine ganz andere Musik machen. Die Besetzung: zwei Saxofone, Cello, Violine, Piano und Schlagzeug, dazu Rap und Gesang. Sie spielen fast ausschliesslich eigene Stücke.

Es ist die letzte Probe vor ihrer Reise nach Sneek in den Niederlanden, wo sie beim Europäischen Jugendmusikfestival auftreten dürfen: 6000 Musiker, 1000 Konzerte in drei Tagen – ein ganz besonderes Erlebnis, vor allem für die



Ausgezeichnet: Die Band «MadeByK» kann bald ihre erste CD produzieren.

neuen Bandmitglieder. Andere kennen das schon: Das Ensemble war bereits zweimal am Jugendmusikfestival der Europäischen Musikschulen zu Gast. Denn die Band besteht in wechselnder Zusammensetzung und unter verschiedenen Namen seit zehn Jahren. Ange-

fangen hatte es mit einem Saxofon-Quartett, das sich unter dem Musiklehrer Beat Kappeler (48) – der heutige Bandname ist eine Hommage an ihn – immer weiterentwickelte. Das Rezept des Pädagogen ist ebenso einfach wie einleuchtend: «Ich habe die Band von Anfang an

zu Selbstständigkeit angeleitet, und das macht ihre Stärke aus.» Ende April hat «MadeByK» den Impuls-Wettbewerb der Musikschulen Baselland gewonnen. Der Preis ist eine professionell produzierte CD-Aufnahme.

Hobby mit Zukunft

Klar, träumen alle sechs auch ein wenig vom grossen Erfolg. Und sie geniessen die Begegnungen und das Jammen mit anderen Bands in ihrem neuen Basler Proberaum. Doch die Musik zum Beruf machen wollen nur zwei von ihnen. In diesem Punkt unterscheidet sich «MadeByK» gar nicht so sehr von der Future Band. Auch aus deren Reihen haben sich bislang nur wenige Ausnahmetalente für ein Musikstudium entschieden. Für die meisten bleibt die Musik ein Hobby, das sie später in ihren Heimatvereinen weiter pflegen. Wenn sie dann ihre Erfahrung aus der Jugendformation weitergeben, hat die Future Band ihre Aufgabe gut gemacht. Für dieses langjährige Engagement hat der Kanton Baselland der Future Band vergangene Woche den mit 10 000 Franken dotierten Förderpreis verliehen. ●

Future Band
10. Juni, Regionalmusiktag in Mümliswil SO.

MadeByK
23. Juni, Jazzfestival in Reinach BL.

 www.coopzeitung.ch/jugendmusik

BELIEBTE INSTRUMENTE

Hitparade der Musikschulen

Tasten, Zupfen, Blasen

Das Unterrichtsangebot an den Musikschulen der Schweiz ist vielfältig, doch mit Abstand die meisten Schülerinnen und Schüler lernen Klavier: Mehr als 36 000 sind es laut Kulturstatistik 2017. Neben akustischer Gitarre (20 000) und Violine (12 300) sind auch Blockflöte, Gesang und Schlagzeug besonders beliebt. Grösster Anbieter ist die Musikschule Konservatorium Zürich mit über 20 000 Kursbelegungen pro Jahr.